



Jungpolitikerin Cécile Bühlmann in Denkerpose im Jahre 1968 (kl. Foto) und heute bei sich zu Hause in Luzern.

WAS MACHT EIGENTLICH?

Cécile Bühlmann

Die «Madame Courage» und Alt-Nationalrätin mischt sich auch heute noch gerne in laufende Debatten ein.

Ein Leben im grünen Bereich: Die Luzernerin Cécile Bühlmann war von 1991 bis 2005 Nationalrätin der Grünen, 12 Jahre überdies Präsidentin der Grünen Fraktion. Sie politisierte aus der Oppositionsoptik, bekam schnell den kämpferischen Übernamen «Madame Courage» und schätzte dabei die «Macht der Ideen». 2000 war sie Sprengkandidatin an der Bundesratswahl für den zurückgetretenen Adolf Ogi (77), bei der am Ende Samuel Schmid (72) gewählt wurde.

Die ausgebildete Lehrerin wuchs in Sempach auf, in einem eher konservativen Umfeld. Die Mutter stammte aus Italien, das Schimpfwort «Tschingg» bekam die Tochter – trotz Schweizer Namen – einige Male zu hören. Früh wurde sie durch die Erzählungen über ihren Grossvater politisch sensibilisiert: «Er starb 1939 im Kampf gegen Franco in Spanien.»

Bis vor Kurzem war Cécile Bühlmann Stiftungsratspräsidentin von Greenpeace Schweiz. Das Leben der 70-Jährigen ist aber weiterhin geprägt vom Engagement für eine gerechtere Welt. Gerne meldet sie sich journalistisch bei Luzerner Medien zu Wort. «Ich schreibe vor allem über Themen, die mich selber betreffen: Frauenbewegung, Umwelt und Alter.» Als lebhaft Debattiererin ist sie bei Radio und Fernsehen sehr geschätzt. Bühlmann geniesst es, «noch viele Interessen und grosse Energie zu haben. Und ich lebe heute so selbstbestimmt wie nie zuvor.»

Zu ihren Freundinnen zählt sie unter anderem Ex-Bundesrätin Ruth Dreifuss (79) oder die ehemalige Nationalratspräsidentin Judith Stamm (85) – es sind politische Pionierinnen wie Cécile Bühlmann selbst. HAE

LESERBRIEFE

«Kunstlicht am Kunstbau», Ausgabe 49

Nur Augenwischerei

In der Coopzeitung wird voll Begeisterung von der Beleuchtung des Langwiesener Viadukts im Schanfigg GR geschrieben. Was soll denn das eigentlich? Hat man noch nie etwas von Lichtverschmutzung gehört? In einer Stadt ist so eine beleuchtete Brücke ja etwas Schönes. Aber im Wald? In einer Stadt hat es sowieso viel Licht und es fällt nicht so auf. Aber im Wald gibt es so viele Vögel, Insekten etc. – ihnen schadet so ein grosses Licht sehr, wie auch der ganzen Umwelt. Es wird so ein Trara um den Umweltschutz gemacht, aber eigentlich ist alles nur Augenwischerei. Im Grunde wird gar nichts gemacht. Das sogenannte Fussvolk soll überall Abstriche machen und bezahlen, aber wenn die Grossen irgendwo Geld wittern, ist der ganze Umweltschutz schnell vergessen. Ruth Cotardo, via E-Mail

«Schöner die Engel nie seufzen», Ausgabe 50

Mehr als nur drei Rebsorten

Im Artikel schreiben Sie, die Herstellung von Champagner sei stark reglementiert, womit Sie natürlich völlig recht haben. In diesem Zusammenhang schreiben Sie auch, dass nur die drei Rebsorten Pinot Noir, Pinot Meunier und Chardonnay verwendet werden dürfen. Und das ist falsch! In den AOC-Bestimmungen der Champagne sind insgesamt sieben Traubensorten offiziell zugelassen. Marco Semadeni, via E-Mail

Der Leser hat recht. Richtig ist, dass die meisten Champagner beinahe nur aus den drei genannten Sorten gekeltert werden. Erlaubt sind auch Petit Meslier, Pinot Blanc, Arbane und Fromenteau. Die Redaktion

✉ Schreiben Sie uns Ihre Meinung per Mail:
coopzeitung@coop.ch

f facebook.com/coopzeitung